

DEUTSCH (ENGLISH VERSION BELOW)

Finissage der Klarwein-Ausstellung in Berlin – Ansprache von Jacqueline Hénard, Kuratorin

Liebe Freunde und Gäste,
herzlich willkommen zur Finissage!

Die meisten von Ihnen werden die Ausstellung schon gesehen haben. Hintergrund und Inhalte sind weitgehend bekannt und auch auf unserer inzwischen sehr reichhaltigen Website dokumentiert. Diesmal soll es um drei Punkte gehen: was war, was bleibt und was wird.

Erstens – was war:

Eine unerwartet erfolgreiche Ausstellung über einen vergessenen Architekten. Rund 3000 Besucher- und das bei den knappen Öffnungszeiten von acht Stunden pro Woche - dazu zwischen 50 und 80 Teilnehmer bei unseren regulären wöchentlichen Führungen und sowie zahlreiche Sonderführungen.

Wie sind die Besucher auf die Ausstellung aufmerksam geworden?

Am 26. April hatten wir nach dem ersten Konzert zu Ehren von Ossip Klarwein eine Info-Skulptur auf dem Vorplatz eingeweiht. Sie sollte auf die kommende Ausstellung aufmerksam machen, und das ist offenbar gelungen.

Dazu kam, ab dem Tag der Eröffnung, eine umfassende Berichterstattung. Der Deutschlandfunk hat zweimal über die Ausstellung berichtet, der Deutschlandfunk Kultur ebenfalls, der Tagesspiegel, die Frankfurter Allgemeine, die NZZ, andere Publikumszeitungen in Deutschland und Fachmedien wie die Bauwelt und Baunetz, aber auch israelische Magazine und Medien und sogar die renommierte französische Kunstzeitschrift La Gazette Drouot. Und manchen Bericht haben wir sicher übersehen.

Zweitens – was bleibt:

Der Name Ossip Klarwein, sein Leben und sein Werk sind aus der Vergessenheit geholt. Das ist die größte Freude.

Es bleibt der Katalog, ein Ergebnis von drei Jahren intensiver, fruchtbarer Zusammenarbeit von deutschen und israelischen Wissenschaftlern, eine wunderbare Erfahrung. Besonders eng und gern habe ich hier mit Johannes Cramer zusammengearbeitet. Von ihm stammt unter anderem das erste Werkverzeichnis zu Klarweins Arbeiten in Deutschland, im Mandatsgebiet und in Israel. Die erste Auflage ist in Berlin ausverkauft.

Es bleibt auch die Erinnerung an ein deutsch-israelisches Projekt, das unter schwierigen Umständen verwirklicht werden konnte, und an eine großartige Teamarbeit, auf die ich etwas ausführlicher eingehen möchte. Schon der engere Kreis des Klarwein-Projekts umfasst ein Dutzend Namen, die ich nicht alle nennen kann. Hinzu kommen die Förderer, die uns nicht nur finanziell, sondern auch mit vielen guten Ratschlägen unterstützt haben.

Sie alle wissen, welche wichtige Rolle jeder von Ihnen gespielt haben und hoffentlich auch, wie dankbar ich jedem einzelnen bin, dass er sich auf dieses anfangs ja sehr unsichere Abenteuer eingelassen hat. Ausdrücklich bedanken möchte ich mich auch bei den ehrenamtlichen Kirchenhütern und Kirchenhüterinnen und bei dem Team von Fachleuten, die jeden Donnerstag durch die Ausstellung geführt haben.

Es bleiben immaterielle Spuren im virtuellen Raum. Das ist an erster Stelle die inzwischen sehr reichhaltige Website über Ossip Klarwein. Sie informiert über die Ausstellung und ihre zahlreichen Begleitprojekte wie etwa die zehn photographischen Porträts von Eli Singalovski oder die fünf Dokumentarfilme der israelischen Studierenden zu Klarweins wichtigsten Bauten.

Diese Filme sind zusammen mit einem Video über die Entstehungsgeschichte der Kirche am Hohenzollernplatz auf unserem Youtube-Kanal zu Ossip Klarwein anzusehen. Dieser Kanal bleibt über die Dauer der Ausstellung hinaus bestehen, ebenso wie der Instagram-Account OssipKlarwein. Alle Links finden Sie auf der Website mit dem einfachen Namen klarwein.org.

Dann zu den bleibenden Erinnerungen im Stadtraum.

Als erstes noch einmal die Info-Skulptur vor der Kirche, auf der die Baugeschichte und biografische Abrisse zu ihren beiden Architekten Fritz Höger und Ossip Klarwein zu lesen sind.

Dann die Gedenktafel an Klarweins langjährigem Wohnhaus in Berlin-Halensee, in der Joachim-Friedrichstrasse 47, die wir am Tag der Ausstellungseröffnung enthüllt haben.

Ebenfalls am 19. Juni 2025 wurde ein Stolperstein zur Erinnerung an das Leben und Schicksal seiner jüngeren Schwester Bronislawina Klarwein verlegt. Sie hatte bis zur Deportation nach Theresienstadt und Auschwitz im August 1944 in fußläufiger Entfernung zum Hohenzollernplatz, in der Motzstraße 15, gelebt.

So ist der Name Klarwein jetzt in den Stadtraum eingeschrieben und für jedermann lesbar.

Letzter Punkt, was wird.

Kaum war die Ausstellung eröffnet, da tauchten schon die ersten Fragen auf: wo geht sie als nächstes hin? Die Frage ist immer wieder gekommen, das haben auch die Kirchenhüter und die Ausstellungsführer beobachtet.

Zum Glück gibt es eine Antwort: als nächstes geht die Ausstellung nach Hamburg. Dort wird sie bis zum Februar im schönen Ernst Barlach Haus im Jenischpark gezeigt. Gern können Sie Ihre Freunde darauf hinweisen.

Und weitere Stationen sind im Gespräch – Leipzig, München, recht konkret auch Jerusalem und Haifa.

Damit bin ich am Ende dessen angekommen, was ich sagen wollte, und danke Ihnen allen für Ihr Interesse an Ossip Klarwein.

ENGLISH VERSION

Dear friends, dear guests,
Welcome, and thank you for joining us today at the finissage.

Most of you have already visited the exhibition. The background and content are well known – and they are also carefully documented on our website. This evening, I would like to reflect on three things: what has been, what remains, and what lies ahead.

First – what has been:

This exhibition has been an unexpected success. Around 3,000 visitors came – despite our very limited opening hours. Our weekly tours drew 50 to 80 people each time, plus many special tours.

The word spread quickly. The information sculpture we inaugurated in April already attracted attention. Then came wide press coverage – from Deutschlandfunk and major newspapers, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Tagesspiegel - to specialist journals, Israeli media, and even the French art magazine La Gazette Drouot.

Second – what remains:

Above all: the name Ossip Klarwein. His life and work have been brought back from obscurity. That is our greatest joy.

There is the catalogue, the fruit of three years of German-Israeli collaboration – a wonderful experience, and already sold out in Berlin.

There are the memories of a project that was not easy, but that was realized thanks to remarkable teamwork. I am deeply grateful to everyone who contributed – our supporters, our volunteers, and the guides who led visitors through the exhibition every Thursday.

The exhibition also leaves its mark online: the website klarwein.org, the YouTube channel with films and documentaries, and the Instagram account – all of which will remain.

And it leaves visible traces in the city: the information sculpture in front of the church. The memorial plaque at Klarwein's former home in Berlin-Halensee. And, since June 19, 2025, a Stolperstein for his younger sister Bronislawa, who was deported in 1944. Thus, the name Klarwein is now inscribed both in memory and in the city itself.

Finally – what lies ahead:

From the very first day, people asked: Where will the exhibition go next?

I am glad to say – the next stop is Hamburg. It will be shown until February at the Ernst Barlach House in Jenischpark. Please spread the word.

Further stations are already in discussion: Leipzig, Munich, and quite concretely, Jerusalem and Haifa.

And with that, I come to the end.

Thank you, sincerely, for your presence here today – and above all, for your interest in Ossip Klarwein.